



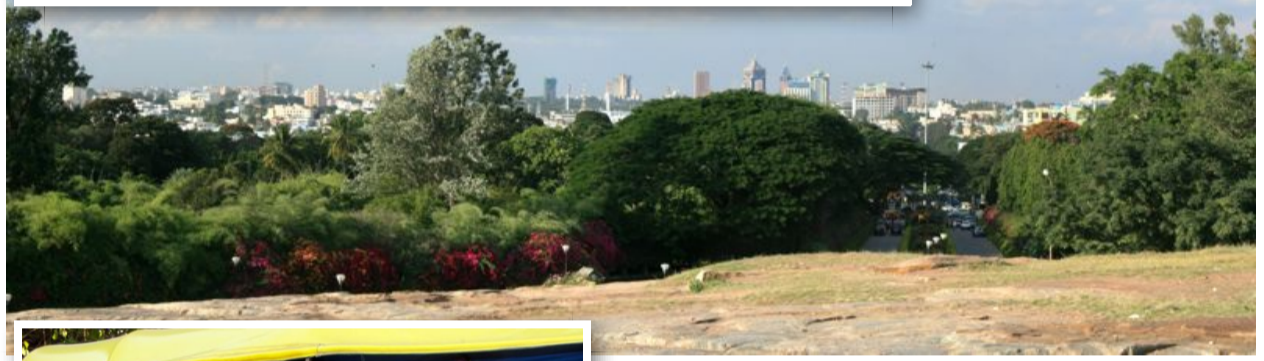
BANGALORE

22/09-06/10/2012

BANGALORE UND IMMER WIEDER GANESHA

Meine Reise durch Indien war nach der vorangegangenen dreiwöchigen Tour im Norden des Landes noch nicht beendet. Im Anschluss an meinen Aufenthalt in Varanasi flog ich zunächst nach Delhi und dann weiter nach Bangalore und tauschte den Rucksack gegen Anzug und Laptop.

Hinweis: Dieser Bericht beschreibt die zwei Wochen in Südindien nicht chronologisch, sondern greift vielmehr besondere Ereignisse, die teilweise auch in beiden Wochen stattgefunden haben, heraus.



Unser Hotel, was nobler als jede meiner vorangegangenen Unterkünfte war und mehr kostete als die gesamten vorangegangenen drei Wochen, befand sich im vornehmen Stadtteil Koramangala. Schon direkt nach der Landung merkte ich deutliche Unterschiede zum Norden des Landes. Die Temperaturen waren warm, aber aufgrund der Höhe von ca. 900m sehr angenehm. Nicht zu vergleichen mit

der Sauna in der Gangesebene. Die Stadt wirkt deutlich westlicher. Es gab keine Fahrradrikschas, dafür aber lange ermüdende Staus. Die Verkehrsteilnehmer beachteten mehr Regeln als lediglich das Fahren auf der linken Seite (z.B. auch Ampeln). Es gab Hochhäuser mit glitzernden Fassaden und es existierten Supermärkte, die größer als Garagen waren. Die Menschen sprachen eine andere Sprache (Kannada anstelle von Hindi) und benutzten andere Schriftzeichen. Die Leute waren kaum aufdringlich und es war deutlich sauberer. Klar lag auch hier viel Müll herum, aber nicht zu vergleichen mit den Müllbergen in Agra oder Jaipur. Also das komplette Kontrastprogramm zu meinen Erfahrungen im Norden.



In Bangalore tobte innerhalb der ganzen zwei Wochen das Ganesha-Festival. Ganesha ist der beliebte indische Gott mit dem Elefantenkopf, der allen Glück bringen soll. Jede hinduistische Gruppierung feiert das Fest an einem anderen Tag, so dass sich die Feierlichkeiten über vier Wochen hinziehen. Am Sonntag unserer Ankunft waren überall in der Stadt Umzugswagen mit riesigen Ganeshfiguren aus Pappmasche, lauter Musik und tanzenden Leuten unterwegs. Am ersten Nachmittag reichten wir uns ein und folgten dem Zug bis zur Versenkung der Figuren im Ulsoor Lake.



Bunter Autozoo



In Bangalore gibt es auch weniger glitzernde Ecken*



Glückliche heilige Kühe?*



Gewächshaus in Lal Bagh



BANGALORE

22/09-06/10/2012

UNIVERSITÄTEN, COLLEGES, INSTITUTE UND DABBAWALAS



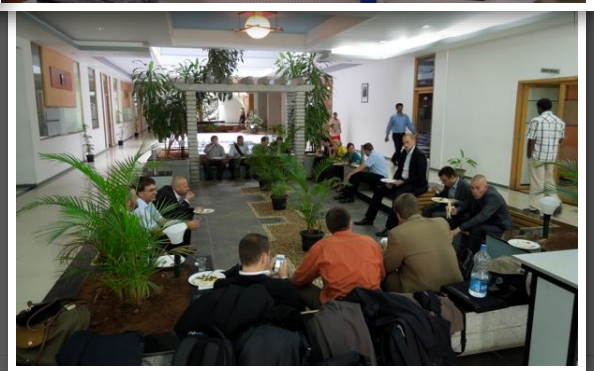
In unserer ersten Woche haben wir verschiedene Universitäten besucht. An den meisten Universitäten verbrachten wir nur wenig Zeit, bekamen irgendwelche kurzen Vorträge zu verschiedensten Themen zu hören und hörten aber meistens nur wie toll doch die ganzen Schulen sind. Jede Schule war in irgendwas immer unter den Top 10. Dann gab's immer noch eine Führung, meist durch Bibliotheken mit top veraltetem Bestand.



Kristu Jayanti College, wo wir zwei Tage verbrachten und gemeinsam mit indischen Studenten Case Studies bearbeitet haben. Eine tolle Erfahrung, aber leider viel zu kurz. Es wäre toll gewesen mit den Studenten mindestens eine ganze Woche zu verbringen und einen wirklichen Austausch zu zulassen. Wir hätten gemeinsam lernen, Dinge erarbeiten, am Abend ein Barbecue mit vegetarischen Steaks veranstalten oder gemeinsam Unternehmen besuchen können. Leider reichte dazu die Zeit nicht.



Am zweiten Tag am Kristu Jayanti College hielt Dr. Pawan Agrawal, der Chef der Dabbawalas von Mumbai, einen Vortrag über sein Unternehmen. Das Unternehmen ist eine logistische Meisterleistung und stellt ganz ohne IT und unter Einbeziehung der indischen Lebenswirklichkeit Mittagessen pünktlich und punktgenau zu. Das Unternehmen organisiert die Zustellung des zu Hause von der Frau gekochten Mittagessens zum Arbeitsplatz der Ehemänner mit 5000 Dabbawalas (Träger) in ganz Mumbai. Angeblich wurde in der über hundertjährigen Geschichte nur 1 von 16 Millionen Essen falsch geliefert oder zu spät zugestellt. Dr. Agrawal war ein brillanter und gewitzter Redner. Er tobte wie ein Wirbelwind auf der Bühne herum und hätte mit seiner Stimme auch mühelos ohne Mikrofon die hinterste Ecke des Auditoriums erreicht. Unter den Dabbawalas herrscht ein großer Zusammenhalt und das Unternehmen bietet eine für Indien überdurchschnittliche Bezahlung. Ein Unternehmen, wie es nur in Indien funktionieren kann.





BANGALORE

22/09-06/10/2012

UNTERNEHMEN

Neben den Universitäten besuchten wir auch verschiedene Unternehmen. Besonders gilt es dabei SAP zu erwähnen, wo wir innerhalb eines Tages sehr viel Interessantes zum Thema Big Data erfahren haben. Bei anderen



Unternehmen, die sich nicht einmal wirklich vorgestellt haben, beeindruckten nur schier die Größe des Campus und die Weiterbildungsmöglichkeiten, die den Mitarbeitern geboten werden. Schnell konnte der Eindruck entstehen, dass die ganzen Universitäten- und Unternehmensbesuche nur das Ziel hatten, ein Gruppenfoto vor dem großen bedeutenden Logo der Einrichtung zu machen.



Auch in der zweiten Woche standen Unternehmensbesuche auf dem Plan. Diese Besuche konnten qualitativ aber nicht mit SAP mithalten. Wir besuchten zum Beispiel ein Unternehmen, was sich mit Outsourcing nach Indien beschäftigt und neue Kunden in Europa gewinnen möchte. Das Unternehmen erwartete von uns viel Input, wie sie das anstellen sollten – ja es ging sogar soweit, dass wir dem Unternehmen am besten gleich den fertigen Businessplan inkl. aller Kontakte auf den Tisch legen sollten. Das Unternehmen erweckte nicht gerade einen souveränen Eindruck. In der Unternehmensvorstellung wurde von Logistik-Prozessen gesprochen. Am Ende stellte sich bei einer Besichtigung heraus, dass sich hinter dem Schlagwort lediglich ein sehr kleines schwer zugängliches manuelles Lager verbirgt, wo für wenige Kunden gelegentlich ein paar Paletten bewegt werden.



Eine Ausnahme stellte der Besuch einer Spinnerei dar. Ich hatte in der Vergangenheit zusammen mit TXT schon viele Spinnereien von innen gesehen, diese waren aber eher klein und nobel. Die Spinnerei hier in Indien war sehr groß und hatte über 1000 Angestellte. Das gesamte Management-Team hatte sich extra Zeit genommen und uns persönlich durch das Unternehmen geführt. Sehr beeindruckend war, wie viel das Unternehmen für seine Mitarbeiterinnen tat: Berufsausbildung mit Abschluss, Unterkunft, Essen, medizinische Versorgung und vieles mehr.



WTC ganz nah und von unten*



Südindisches Mittagessen mit vielen kleinen Töpfen



Besuch einer Zementabfüllanlage



Spinnmaschinen soweit das Auge reicht*



BANGALORE

22/09-06/10/2012

REICHTUM UND ARMUT



Deutlich interessanter fand ich in den beiden Wochen den Besuch von sozialen Einrichtungen wie zum Beispiel das Christel House. Es handelt sich dabei um eine



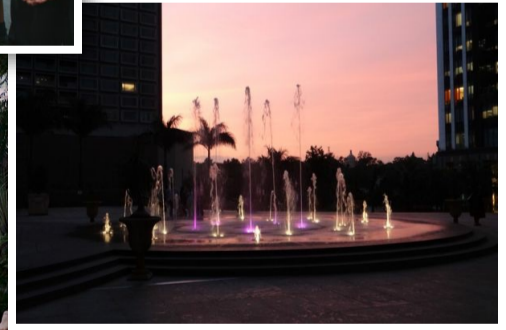
Bildungseinrichtung, die Slumkindern aus der Umgebung Schulunterricht von der 1. bis 12. Klasse anbietet und anschließend auch den Universitätsbesuch fördert. Die Schulleiterin stellte uns kurz die Einrichtung vor, bevor wir dann einen Rundgang unternahmen. Die Schule war sehr sauber und gut ausgestattet. Die Schüler, speziell in den Grundschulklassen, begrüßten uns stürmisch.



Die Kinder können hier kostenlos zur Schule gehen, werden mit Bussen von zu Hause abgeholt, erhalten Kleidung und Essen. Beeindruckend fand ich die Lehrer, die hier eine unglaubliche Energie aufbringen müssen, Kindern aus Familien ohne jegliche Bildung, Unterrichtsstoff zu vermitteln. Die Schulleiterin bestätigte auch, dass die meisten Lehrer nur wenige Jahre in der Schule unterrichten, weil der Druck und die Belastung enorm hoch sind. Mit dieser Einrichtung haben auch die Ärmsten der Armen, die sonst durch das weitmaschige indische Raster der Sozialsysteme fallen würden, eine Chance.



Etwas unpassend war das organisierte Schaulaufen im "Slum" von Bangalore von MBA-Studenten im Businesskostüm. Positiv war, dass es den Bewohnern an diesem Ort, verglichen mit anderen Orten wie Agra oder Jaipur, sehr gut geht. Es gab betonierte Straßen, Wasser, Strom, es lag kein Müll herum und es gab sogar eine Kanalisation. Warum wir ausgerechnet dieses "Nobelstum" besucht haben, ist mir ein Rätsel – zumal es in Bangalore auch ganz andere Ecken gab. Aber wahrscheinlich sollte der anschließende Besuch im Nobelhotel "Pink", wo wir ohne Erlaubnis Fotos machten und dann von den Sicherheitsleuten vertrieben wurden, und der Besuch im Nobelkaufhaus irgendwie einen Kontrast zwischen Arm und Reich vermitteln. Ich fand die ersten beiden Aktionen eher sehr, sehr peinlich.



Die Kinder wollten mit uns spielen



Glückliche Kinder



Am Rande des Slums



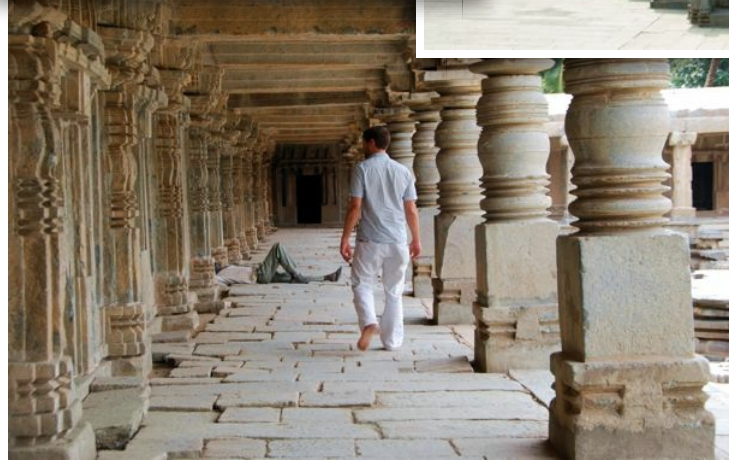
Gruppenbild im Slum



BANGALORE

22/09-06/10/2012

MYSORE UND DAS UMLAND



Nach einer anstrengenden Woche in Bangalore war es Zeit die Stadt zu verlassen und den Bundesstaat Karnataka ein klein wenig zu erkunden. Das Ziel für unseren 2tägigen Wochenendausflug hieß Mysore.

Mit unserem luxuriösen Bus (im Vergleich zu den Bussen im Himalaja) fuhren wir über kleine Landstraßen zwischen Palmen und Reisfeldern zunächst nach Somanathpur, um einen alten Hindu-Tempel zu besuchen. Die hinduistischen Tempel im Süden unterscheiden sich deutlich von den Tempeln im Norden. Die Tempel sind deutlich verspielter und mit unzähligen Steinschnitzereien, ähnlich den Jaintempeln von Jaisalmer, verziert. Das Dorf machte Lust darauf die Umgebung zu erkunden, zwischen den Reisfeldern mit dem Fahrrad von Dorf zu Dorf zu fahren oder einen der runden Berge von Ramanagara zu besteigen.



Mysore ist eine kleine Stadt ca. 125 km entfernt von Bangalore. Die Stadt ist berühmt für die Seide, den großen Markt und natürlich den Amba-Vilas-Palast. In der Vergangenheit war Mysore eines der vier großen Königreiche auf dem indischen Subkontinent. Zur Besichtigung von Mysore hatten wir sehr (sehr) viel Zeit. Der Markt war schnell erkundet bzw. wir wurden schnell wieder von nervigen Händlern vertrieben, die ihre "tollen Sachen" zum "Sonderpreis" an den westlichen Touristen bringen wollten. Wir konnten es dennoch nicht lassen ein paar indische Curries zu kaufen.

Der Maharaja-Palast war imposant. Ein weiträumiges Gelände mit einem Palast, einer riesigen umgebenden Mauer und mehrere kleinen Tempeln. Der Palast wurde im frühen 20. Jahrhundert erbaut und kombiniert islamische, hinduistische, rajputische und britische Kolonialelemente. Der Palast fällt in die Zeit des British Raj, d.h. das Land wurde eigentlich von den Briten regiert und die



lokalen Herrscher hatten kaum noch was zu sagen. Zu dieser Zeit lebten die Maharajas sehr verschwenderisch und es entstanden im ganzen Land derartige Prunkbauten, die an früheren Glanz erinnern sollten. Passend zum Ausgang des 19. Jahrhunderts ist die Elektrifizierung des gesamten Palastes. Der Palast wurde von außen mit tausenden von Glühbirnen versehen und jeden Sonntagabend nach Sonnenuntergang erstrahlt das Gebäude wie ein Schwibbogen zur Weihnachtszeit. Zu dem Ereignis waren hunderte Schaulustige im und um den Palast unterwegs.



Der Ausflug auf's Land macht Lust auf mehr. Es wäre schön gewesen einfach noch ein paar andere Orte in Karnataka zu erkunden – zumal am kommenden Dienstag (2. Oktober) sowieso Mahatma Gandhi Feiertag war und wir da ein schönes langes Wochenende hätten machen können. Das Leben in der Stadt, speziell in Bangalore, weicht nicht stark vom Leben in westlichen Großstädten ab, aber auf dem Land hätten wir alle die großen Unterschiede sehen können. Aber da gibt's wahrscheinlich zu wenige große Einrichtungen mit bedeutenden Logos für Gruppenfotos.



Sri-Chamundeshwari-Tempel auf dem Chamundi Hill (1062m)



Quelle der roten Punkte auf der Stirn



Der heilige Stier Nandi - das Reittier Shivas



In den engen Gassen des Marktes von Mysore



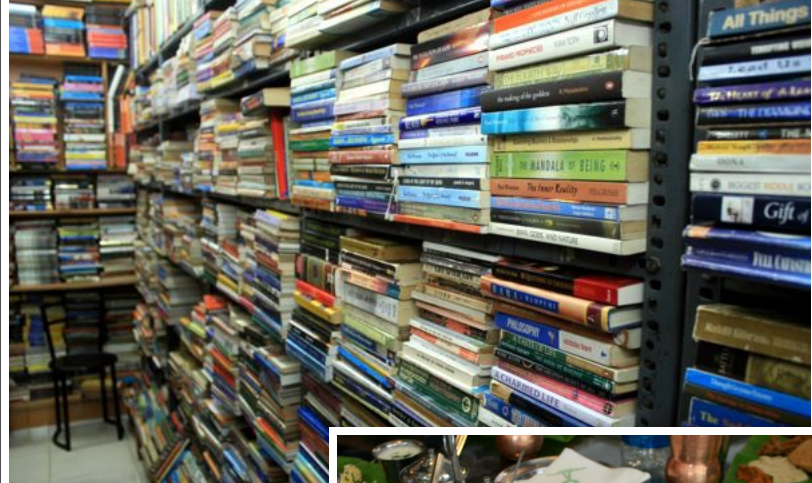
BANGALORE

22/09-06/10/2012

WAS BLEIBT?

Am letzten Abend gab es noch ein Abschiedsessen, wo noch einmal alle Leute eingeladen waren, die wir in den letzten beiden Wochen getroffen hatten. Gekommen war dann nur einer und die meisten Studenten hatten arg mit dem Essen zu kämpfen. Auch mir ging es in der fünften Woche in Indien in Bezug auf das Essen nicht mehr so gut. Schon allein der Geruch von Curry lies meinen Magen Purzelbäume schlagen.

In der ersten Woche wurden meine Erkältung und Heiserkeit mit einer zunehmenden Experimentierfreude in punkto scharfem Essen bekämpft. Indisch musste es schon sein. Vom feinen Restaurant am ersten Abend, saßen wir am Ende der Woche im einfachen Familienstraßenrestaurant, wo man dem Koch bei der Zubereitung zuschauen konnte. Eines unserer Lieblingsgerichte war Garlic-Gobi mit Reis oder Nudeln. In der letzten Woche bevorzugte ich dann eher europäisches Essen.



Nach den zwei Wochen fragte man sich: Was habe ich gelernt? Was war das Ziel und der Sinn der Reise? Ich fand keine Antwort – außer ein neues Land früher kennenzulernen, was sonst auf meiner Reisewunschliste etwas weiter hinten gestanden hätte. Auch nach den zwei Wochen erschloss sich mir der Sinn und Unsinn der Reise nicht wirklich.

Unternehmen im Ausland habe ich schon zur Genüge gesehen. Irgendwelche Unis zu besuchen und dann wild zusammenhangslose Vorträge zu hören, war auch nicht wirklich sinnvoll. Irgendwie fehlt mir da die Zielorientierung. Interessanter wäre es gewesen mit indischen Studenten mehr Zeit zu verbringen und einen wirklichen Austausch zuzulassen. Ebenfalls wäre es schön gewesen mehr von Südindien zu sehen und nicht immer nur stundenlang im Stau der Stadt festzustecken.

Für mich waren die ersten drei Wochen im Norden des Landes sehr interessant und ebenfalls die großen Unterschiede zwischen Nord- und Südindien zu sehen. Gelernt habe ich nur eins – nämlich die Bedeutung des Wortes: Subkontinent. Indien ist so vielfältig wie ein ganzer Kontinent für sich. Jede Region ist anders. Es gibt unterschiedliche Menschen, Klimazonen, Religionen, Kulturen und Sprachen. Der Hinduismus durchzieht das Leben der Menschen, ist allgegenwärtig und nimmt jede andere Religion mit offenen Armen friedlich auf.

Bei der Ausreise am Flughafen Bangalore, wies mich der Grenzbeamte bei der Kontrolle meines Visums darauf hin, dass ich bei der nächsten Einreise ein neues Visum benötige und zwei Monate warten müsse. Ob ich das wirklich will? Nach fünf Wochen freue ich mich sehr wieder nach Hause zu kommen.



Die Commercial Street in der Abenddämmerung.



Jama Masjid (Moschee) in Bangalore



Blick vom Lal Bagh Garten über die Gartenstadt Bangalore



Tierische Mitarbeiter im Lal Bagh (Botanischer Garten)



Gewächshaus in Lal Bagh



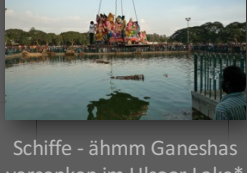
Wir erkunden die Stadt mit der Autorickscha*



Ausgelassene Feierstimmung und wir mittendrin*



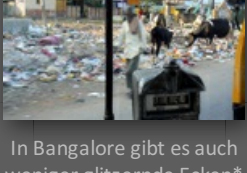
Überall wird das Ganesh-Festival gefeiert



Schiffe - ähmm Ganeshas versenken im Ulsoor Lake*



Bunter Autozoo



In Bangalore gibt es auch weniger glitzernde Ecken*



Glückliche heilige Kühe?*



Gruppenfoto im Indian Institute of Management Bangalore*



Empfang im Kristu Jayanti College



Musikalischer Empfang*



Feuriger Empfang*



Vortrag von Dr. Agrawal über die Dabbawalas



Jeder Fragesteller bekam das Erkennungszeichen der Dabbawalas direkt auf den Kopf



Besuch beim Indian Institute of Information Technology Bangalore (IIITB)*



Und wieder einer von vielen Vorträgen*



Das Essen war wie immer scharf und gut*



Gruppenfoto bei SAP*



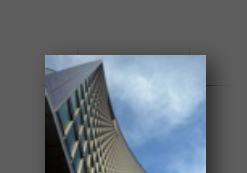
World Trade Center Bangalore



Wir hielten eine Reihe von Vorträgen im WTC



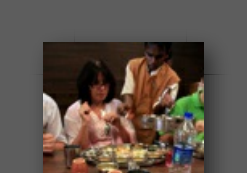
World Trade Center Bangalore mit Parklandschaft



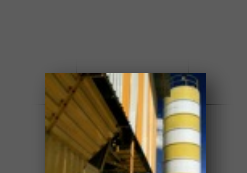
WTC ganz nah und von unten*



Sonnenschutz am WTC-Teich



Sündisches Mittagessen mit vielen kleinen Töpfen



Besuch einer Zementabfüllanlage



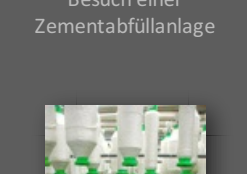
Vom Baumwollager ...



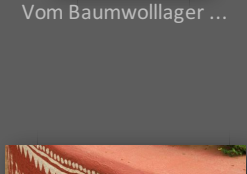
... zur Spinnmaschine ...



... zum fertigen Garn.



Spinnmaschinen soweit das Auge reicht*



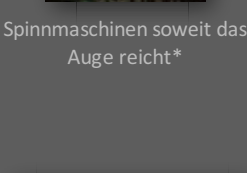
Kunst gestaltet durch die Kinder des Christel House



Unterricht in einer Grundschulklasse



Die Kinder wollten mit uns spielen



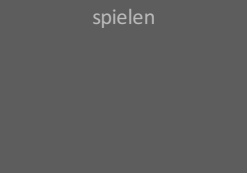
Kleines Gruppenbild mit den Kindern des Christel House



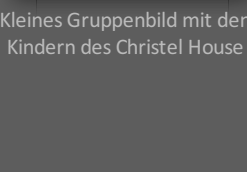
Musikunterricht - Der Lehrer gab uns eine Kostprobe seines Könnens



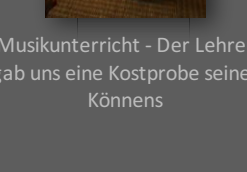
Alle wollten mit aufs Foto



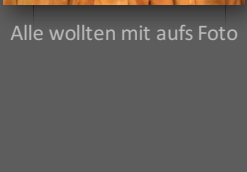
Glückliche Kinder



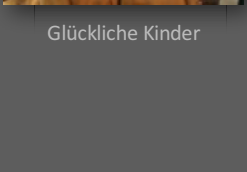
Das Gelände des Christel House (Unterrichtsgebäude und Sportplatz)



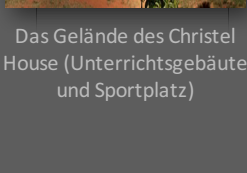
Am Rande des Slums



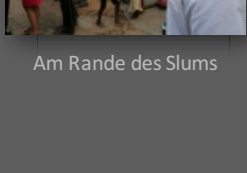
In den Slums von Bangalore*



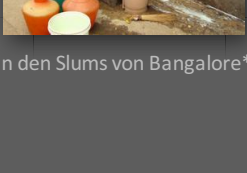
In den Slums von Bangalore



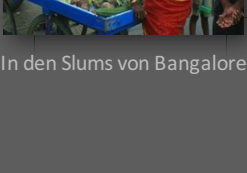
Gruppenbild im Slum



Das Luxushotel Pink*



Im Luxuskaufhaus*



Kühe als Arbeitstiere zwischen den Reisfeldern



Der Hindu-Tempel von Somanathpur*



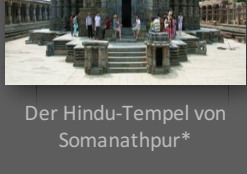
Säulengang im Hindu-Tempel von Somanathpur*



In den engen Gassen des Marktes von Mysore



Sri-Chamundeshwari-Tempel auf dem Chamundi Hill (1062m)



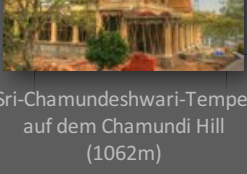
Quelle der roten Punkte auf der Stirn



Ein Sadhu lässt grüßen*



Der heilige Stier Nandi - das Reittier Shivas



Die umgebene Mauer des Amba-Vilas-Palast bei einem Unwetter am Nachmittag



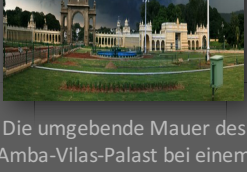
Der Schwibbogen bei Nacht



Der Maharaja-Palast kurz nach einem Regenschauer während der Blue-Hour



Buchläden - so vielfältig und liebevoll chaotisch wie Indien



Mittagessen vom traditionellen Bananenblatt im Restaurant Sunheri